

Gemeinschaft nur Bestand hat und salzhaltig ist im dienenden Wagnis der Begegnung mit der Gesellschaft. Darum verlangt das Buch auch Leser aus Theologen- und Laienkreisen der Kirche. Seine eigentliche Aufgabe aber beginnt erst dann, wenn es zugleich zum Auftakt wird zum Gespräch mit der Soziologie. Gerade hier ist aber wohl noch Geduld vonnöten. Das Buch ist wahrlich nicht in der Sprache Kanaans geschrieben, verrät aber überall die in Jahrhunderten ausgebildete Zucht und Eigenart theologischer Sprachgestaltung. Es kann geschehen, daß deshalb ein Soziologe, der dieser Sprache entwachsen ist, das *tua res agitur* noch nicht ausreichend vernimmt. Der eigentliche Dank, der dem Autor gebührt, wird sich darum gerade auch in dem Versuch der Übersetzung seiner Gedanken im lebendigen Gespräch mit der Gesellschaft und mit ihren soziologischen Interpreten bewähren müssen. Nur im Mitvollzug innerhalb der einzelnen Konfessionen werden auch die bisher unbehobenen Spannungen im theologischen Bereich selbst in ein fruchtbares Miteinander verwandelt werden können. Der Gedanke allein trägt hier nicht weiter, wenn er nicht korrespondiert mit der Erfahrung, die der gehorsame Dienst mit sich führt. Das aber heißt ganz im Sinne der Schrift von H.-D. Wendland an dem von Gott zugewiesenen Standort der ökumenischen Perspektive eingedenk sein.

Chronik

Im Mittelpunkt der Berichtsperiode stand die diesjährige Sitzung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates vom 28. Juli bis 5. August in Galyatető (Ungarn). Vorangegangen waren die Sitzung des Exekutivausschusses in Wien vom 26.—28. Juli sowie 22 Ausschusssitzungen während des Monats Juli in Arnoldsheim und Herrenalb.

Die vorgelegten Berichte ließen den Umfang der vom Ökumenischen Rat gegenwärtig betriebenen Studienarbeit erkennen. Neben dem groß aufgezogenen Forschungsprogramm über bestimmte in raschem sozialen Umbruch befindliche Gebiete stehen in Vorbereitung begriffene oder schon in Angriff genommene Studienprojekte über „Welt und Kirche unter der

Herrschaft Christi“, „Die Christen und die Verhütung des Krieges im Atomzeitalter“, „Theologische Erziehung und die Ausbildung der Pfarrer“, „Das Wort Gottes und die lebendigen Religionen der Menschen“, „Institutionalismus im Raum der Kirche“, „Evangelisation und die Berufung der Laien“, „Leben und Wachstum der Jungen Kirchen“ und „Theologie der Mission“.

Für die Stellungnahmen der Kirchen zu Evanston wurde mit dem 1. Januar 1957 ein letzter Termin gesetzt. Die Ergebnisse sollen sodann von der Studienabteilung in Buchform veröffentlicht werden.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Verhandlungen des Zentralausschusses standen die Themen „Die Kirche und der Aufbau einer ihrer Verantwortung bewußten Völ-

kergemeinschaft“ und „Proselytismus und religiöse Freiheit“. In einer Entschließung zur internationalen Lage forderte der Zentralausschuß einen wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich zwischen den Völkern, das Recht auf politische und wirtschaftliche Selbstbestimmung der bisher abhängigen Völker und Rassen, die Begrenzung der Atomversuche im Zusammenhang mit einer allgemeinen Abrüstung, die unbedingte Respektierung der Wahrheit im internationalen Zusammenleben, sowie die Sicherung der persönlichen, politischen und religiösen Freiheit.

Zur Frage des Proselytismus nahm der Zentralausschuß eine Vorlage an, die unter dem Titel „Christliches Zeugnis, Proselytismus und religiöse Freiheit im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen“ den Mitgliedskirchen zur Stellungnahme zugehen wird. In diesem Bericht werden grundsätzliche und praktische Richtlinien aufgezeigt, um das friedliche Zusammenleben der Kirchen im Ökumenischen Rat auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen.

Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über den in Aussicht genommenen Zusammenschluß des Ökumenischen Rates mit dem Internationalen Missionsrat ein, der jedoch nicht vor der dritten Vollversammlung im Jahre 1960 zu erwarten ist. Zunächst werden der Zentralausschuß auf seiner nächsten Tagung 1957 in Yale (USA) und der Internationale Missionsrat zu Weihnachten 1957 an der Goldküste sich mit den Einzelheiten der Vereinbarungen nochmals näher zu befassen haben. Um den bevorstehenden Verhandlungen eine breitere Basis zu geben, wurde die Mitgliederzahl des Verbindungsausschusses von 12 auf 20 erhöht.

Nachdem das Moskauer Patriarchat sich zu einer Überprüfung seiner bisher ablehnenden Stellung zum Ökumenischen Rat bereit erklärt hat, sind für den kommenden Winter erste Besprechungen mit Vertretern der russisch-orthodoxen Kirche in Paris vorgesehen. Die etwa 3—5 Mitglieder umfassende Abordnung des Ökumenischen Rates wird von dem Präsidenten des Zentralausschusses, Dr. Fry, und Generalsekretär Dr. Visser 't Hooft geführt werden.

Der Zentralausschuß machte sich mit Nachdruck den Ende Juli in Wien gefaßten erneuten Protest des Exekutivausschusses wegen des immer noch geschlossenen Theologischen Seminars in Madrid zu eigen.

Zum ersten Male seit 1948 waren in Galyatetö neben den Kirchen Rumäniens und Polens auch die Kirchen Chinas wieder auf einer ökumenischen Tagung vertreten. Im Anschluß an Berichte des anglikanischen Bischofs und Präsidenten der Theologischen Akademie in Nanking, K. H. Ting, und des bisherigen Ostasiensekretärs des Ökumenischen Rates und Internationalen Missionsrates, Dr. Manikam, über das kirchliche Leben in China gab der Zentralausschuß in einer Entschließung dem Wunsche Ausdruck, die Beziehungen zu den chinesischen Kirchen durch Entsendung einer Delegation erneut zu stärken.

An neuen Mitgliedskirchen wurden in den Ökumenischen Rat aufgenommen die ungarische Baptistenkirche mit 25 000 getauften (und weiteren 25 000 ungetauften) Mitgliedern, die Anglikanische Kirche der Provinz von Zentralafrika mit über 1 Million Mitgliedern und die evangelische La Plata-Synode (Buenos Aires), die mit der Evangelischen Kirche in Deutschland in enger Verbindung steht und 30 000 Mitglieder zählt.

Dem Arbeitsbericht der Abteilung für Zwischenkirchliche Hilfe und Flüchtlingsdienst zufolge wird der Ökumenische Rat sich in Zukunft besonders der geistlichen und materiellen Versorgung der nicht umzusiedelnden Flüchtlingsgruppen anzunehmen haben.

★

Vom 12.—26. August fand in Tutzing die Generalversammlung des Christlichen Studenten-Weltbundes statt, an der 200 Delegierte aus 74 Ländern teilnahmen. Für die kommenden Jahre plant der Christliche Studenten-Weltbund ein umfangreiches Studienprogramm über den Fragenkreis „Ökumene und Mission“.

Das Exekutivkomitee des Reformierten Weltbundes trat vom 7.—10. August in Prag zusammen und tagte damit zum ersten Male in Osteuropa. In einem Vortrag über das rechte Verhältnis der konfessionellen Weltbünde zum Ökumenischen Rat betonte der Präsident, Dr. Mackay, daß das Erwachen des konfessionellen Bewußtseins die ökumenische Bewegung nicht beeinträchtigen dürfe. Der Reformierte Weltbund mache es sich zum Ziel, von seinem reformatorischen Erbe her einen positiven Beitrag für die Einigung der ganzen Christenheit zu leisten. Informatorische Gespräche mit den Vorsitzenden der anderen Weltbünde sollen herbeigeführt werden. Außerdem wurde die Berufung eines theologischen Sekretärs mit dem Sitz in Genf beschlossen. Die nächste Generalversammlung ist für 1959 in Brasilien vorgesehen.

Die Europäische Sektion des Reformierten Weltbundes hielt vom 16.—21. August eine von 120 Delegierten besuchte Tagung in Emden, in deren Mittelpunkt das Thema „Die Reformierten Kirchen und der Gottesdienst“ stand.

Ein Internationaler Kongreß für Lutherforschung, der von 80 Gelehrten aus 14 Ländern besucht war,

fand auf Einladung der Theologischen Kommission des Lutherischen Weltbundes vom 13.—18. August in Aarhus (Dänemark) statt.

Zu einer erneuten Ablehnung des Beitritts zum Lutherischen Weltbund kam es auf der 43. Hauptversammlung der Lutherischen Kirche-Missourisynode im Juni 1956.

Die amerikanische Evangelische Lutherische Kirche beschloß auf ihrer Generalsynode am 23. Juni in Minneapolis, sich um die Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat zu bewerben. Von den vier Kirchen, die sich 1960 zur „Amerikanischen Lutherischen Kirche“ zusammenschließen wollen, haben die „Evangelical Lutheran Church“ und die „Lutheran Free Church“ (beide norwegischer Herkunft) noch 1948 auf ihren Generalsynoden eine Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat abgelehnt, während die beiden anderen Kirchen, die jetzige „American Lutheran Church“ (deutscher Herkunft) und die „United Evangelical Lutheran Church“ (dänischer Herkunft) schon zum Ökumenischen Rat gehören. Durch den Beschluß der Evangelischen Lutherischen Kirche, dem Ökumenischen Rat beizutreten, ist somit ein wichtiges Hindernis für die für 1960 in Aussicht genommene Begründung der „Amerikanischen Lutherischen Kirche“ beseitigt, da diese auf ihrer Gründungssynode dem Ökumenischen Rat beitreten soll.

Der seit langer Zeit geplante Zusammenschluß der beiden presbyterianischen Kirchen in den USA steht kurz vor seiner Verwirklichung. Es handelt sich um die Presbyterianische Kirche in den USA und die Vereinigte Presbyterianische Kirche von Nordamerika, die gemeinsam die Vereinigte Presbyterianische Kirche in den USA bilden wollen. Die neue Kirche wird nach erfolgtem Zu-

sammenschluß drei Millionen Mitglieder zählen.

Die Protestantenverfolgungen in Kolumbien nehmen ihren Fortgang. Nach Mitteilung des Evangelischen Bundes sind in Kolumbien seit 1948 47 Kirchen und Kapellen durch Feuer oder Dynamitsprengungen zerstört, 200 Schulen geschlossen und 75 Protestanten getötet worden. Allein seit Anfang dieses Jahres wurde die Schließung von 40 Kirchen und gottesdienstlichen Räumen angeordnet.

Zu einem anglikanisch-orthodoxen Kirchengespräch weilte im Juli eine Abordnung der Kirche von England auf Einladung der Moskauer Patriarchatskirche zwei Wochen in Moskau. Die britische Delegation wurde von dem zweithöchsten anglikanischen Würdenträger, dem Erzbischof von York, Dr. Michael Ramsey, angeführt. Gesprächsthemen waren u. a. das Wesen der Kirche, die Stellung der Laien in der Kirche, die Glaubensbekenntnisse und die Sakramente. In vielen Punkten wurde eine weitgehende Übereinstimmung erzielt.

Die Besprechungen zwischen der Kirche von England und der englischen Methodistenkirche haben im Juli ds. Js. im Lambeth-Palast ihren Anfang genommen. Die Gespräche, die seit langer Zeit angekündigt wurden und eine gegenseitige Annäherung erstreben, werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Man rechnet damit, daß sie sich mit Unterbrechungen über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren erstrecken werden. An der Spitze der anglikanischen Delegation steht der Bischof von Chichester, Dr. Bell, während die Methodistenkirche u. a. durch ihren Präsidenten Dr. Weatherhead vertreten wird.

Ein Pfarreraustausch zwischen Reformierten und Kongregationalisten in England

ist von den Synoden der Kongregationalistischen Union von England und Wales und der Presbyterianischen Kirche von England beschlossen worden. Künftig können in England reformierte Pfarrer in kongregationalistischen Gemeinden und kongregationalistische Pfarrer in reformierten Gemeinden Dienst tun.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Island feierte im Juli ds. Js. ihr neunhundertjähriges Bestehen. Die Festveranstaltungen, an denen lutherische Kirchenführer aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland teilnahmen, erreichten ihren Höhepunkt in der Grundsteinlegung zu der neuen Kathedrale von Skaltholt, dem ersten isländischen Bischofssitz.

In Schweden ist ein Komitee für einheimische Ökumenik vom Schwedischen Ökumenischen Rat eingesetzt worden. Es soll sich teils mit Fragen theologischer Art beschäftigen, die die lutherische Volkskirche und die Freikirchen voneinander trennen, und teils die sich zwischen den Kirchen in der Praxis ergebenden Spannungen behandeln.

Die Bereitwilligkeit der Lutherischen Kirche in Dänemark, Mitglieder der anglikanischen und reformierten Kirchen Englands und Schottlands zum Abendmahl zuzulassen, wenn der das Abendmahl austeilende Pfarrer es billige, wurde von Bischof Dr. H. Fuglsang-Damgaard in einer Rundfunksendung als historisches Ereignis bezeichnet. Damit seien die Unterschiede in den Abendmahlslehren der beteiligten Kirchen zwar keineswegs aufgehoben, aber die jetzt erfolgte Annäherung sei die beste Voraussetzung für eine weitere fruchtbare Diskussion.

Zum ersten Mal seit 1948 wird im September/Oktober eine Delegation des Lutherischen Weltbundes die lutherischen Kirchen in der Tschechoslo-

wakei und Polen besuchen. Der Delegation gehören an der Exekutivsekretär des LWB, Dr. Carl E. Lund-Quist, Bischof Nygren (Schweden), Bischof Mitzenheim (Thüringen) und Prof. N. H. Sjøe (Kopenhagen).

Ein theologisches Gemeinschaftsinstitut mit Universitätsgrad besteht seit 1948 in Rumänien und ist nun wegen Raumangel teilweise von Klausenburg nach Hermannsburg übersiedelt. Das Institut ist Gemeinschaftssitz der Ungarisch-Reformierten Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche deutscher und ungarischer Verkündigungssprache, sowie der Ungarisch-Unitarischen Kirche.

Zu ökumenischen Veranstaltungen lud der 7. Deutsche Evangelische Kirchentag in Frankfurt a. M., 1956, ein, der vom Kirchentagspräsidenten, Dr. Reinold v. Thadden-Trieglaff, als ein „gesamtdeutscher und ein ökumenischer Kirchentag“ bezeichnet wurde. Außer einer „Stunde der Jungen Kirchen“ und einer „Informationsstunde für die Ökumene“ fand eine Abendversammlung unter dem Leitwort „Weltweite Christenheit“ statt, an der etwa 12 000 Kirchentagsbesucher, unter ihnen der größte Teil der mehr als 3000 ausländischen Gäste, teilnahmen. Es sprachen Dr. Visser 't Hooft, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Pfarrer D. T. Niles aus Ceylon, Präsident des Christlichen Studenten-Weltbundes, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Otto Dibelius.

Von Personen

Pastor Roger Casalis ist im Alter von 56 Jahren während eines Erholungsaufenthaltes in der „Casa Locarno“ (Schweiz) verstorben. Der französische Protestantismus, insbesondere die Reformierte Kirche von Frankreich, verliert in ihm einen

namhaften Theologen, der u. a. Leiter des Sonntagsschulwerkes in Frankreich war. Durch Vortagsreisen und Beteiligung an ökumenischen Gesprächen ist Pastor Casalis auch in deutschen Gemeinden bekannt geworden.

Pfarrer Dr. Walter W. Van Kirk, Exekutivdirektor der Abteilung für Internationale Angelegenheiten beim Rat der Christlichen Kirchen in den USA, verstarb am 6. Juli in New York im Alter von 64 Jahren. Dr. Van Kirk, der zur Methodistischen Kirche gehörte, hat 1946 die Gründungsversammlung der „Kommission der Kirchen für die Internationalen Angelegenheiten“ in Cambridge geleitet.

Der amerikanische Kirchenpräsident Dr. Franklin Fry, Vorsitzender des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates und Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes, empfing am Eröffnungstag des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Frankfurt a. M. die theologische Ehrendoktorwürde der Universität Göttingen in Anerkennung seiner „geschichtlichen Verdienste um die ökumenische Bewegung“, insbesondere für die Förderung der christlichen Liebestätigkeit während des ersten Nachkriegsjahrzehntes.

Der Beigeordnete Generalsekretär des Christlichen Studenten-Weltbundes, Kyaw Than (Burma), wurde vom Zentralschuß des Ökumenischen Rates der Kirchen auf seiner diesjährigen Konferenz in Galyatetö (Ungarn) zum neuen Ostasiensekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Internationalen Missionsrates, zunächst für die Dauer eines Jahres, bestellt. Kyaw Than wird damit Nachfolger Dr. Rajah B. Manikams, der lutherischer Bischof von Tranquebar geworden ist.

Dem lutherischen Bischof von Tranquebar, Dr. Rajah B. Manikam, wurde von der Theologischen Fakultät der Univer-

sität Erlangen die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Stefan Zankow in Sofia wurde am 30. Juli 75 Jahre alt. Stefan Zankow ist in der ökumenischen Bewegung als orthodoxer Theologe, Hochschullehrer und Publizist bekannt geworden.

Neue Bücher

F. Lovsky: Antisémitisme et Mystère d'Israël. Edition Albin Michel, Paris.

Ich habe viele Bücher über den Antisemitismus gelesen, aber niemals eines, das mich so packte, wie dieses. Es scheint mir historisch und theologisch, geistesgeschichtlich und literarisch das bedeutendste Werk über dies für Staat und Kirche, für unseren persönlichen Glauben und die Ökumene so wichtige Problem zu sein. Was uns hier der reformierte französische Theologe bietet, ist der Ertrag erstaunlichen Wissens, fast unbegrenzter Belesenheit, frommer Humanität und tiefer Gläubigkeit.

Schon ein Hinweis auf die behandelten Einzelprobleme vermag den Reichtum und die umfassende Fülle des Buches anzudeuten. Nach einer tiefgehenden Definition des Antisemitismus begibt sich der Verfasser in Gebiete der Geschichte, die zumeist weithin unbekannt sind. So beginnt er mit der jüdischen „Mission“ in der nicht-christlichen und der christlichen Welt.

Einem Kapitel über den heidnischen Antisemitismus, das einen weiten Bogen spannt über die antike Geisteswelt von Ägypten, Hellas, Rom und Persien folgt dann der Eintritt in den christlichen Antisemitismus. Mit erschütterndem Ernst setzt sich Lovsky nun mit dieser für die christliche Kirche aller Zeiten und aller Orte so wichtigen Frage auseinander, als ein Schüler des Apostels, der Römer 9—11 geschrieben hat. Er charakterisiert den Antisemitismus der ersten Zeit, in der

sich die Tochter von der jüdischen Mutter trennte, dann den, der seit Constantin organisierten, mit dem Staat verbundenen Kirche, weiter den rationalistischen und den des christlichen „ressentiment“, um beim rassischen und neuheidnischen seine tiefgehende, mit einer Fülle neuerforschter Kenntnisse geladene, historische Darstellung zu beenden.

Daran schließen sich dann als Krönung das 11. und 12. Kapitel, die dem Werk seine tiefste Bedeutung geben und es für die Kirche, zumal die ökumenische, zu einem gewaltigen Bußruf und Aufruf machen.

Für Lovsky ist Israel ein göttliches Geheimnis, dem gegenüber jede Art von Antisemitismus, und vor allem der sogenannte christliche, eine Todsünde ist. Von diesem Geheimnis redet er nicht als schwärmerischer, die Realitäten übersehender Phantast oder „Philosemit“, sondern als bibelgläubiger Christ. Nicht auf dem von Gott erwählten Volk liegt der Fluch, sondern auf der Kirche, die sich in Rebellion gegen die geheimnisvollen Pläne und Wege Gottes für Israel, in Haß und Grausamkeit über dieses erhoben hat und vergaß und vergißt, was Jesus mit dem Wort meinte: „Das Heil kommt von den Juden“.

Lovsky wagt sich dabei an übermenschliche Probleme, welche mit den Möglichkeiten unserer Sprache kaum zu beschwören sind. Aber gerade als Deutscher bewundere ich den leuchtenden Reichtum und die ungestüme Kraft der Sprache Lovskys, die das Buch an vielen Stellen trotz seiner lichten Klarheit zur Prophetie erhebt. Daß die Kirche sich doch aufmachte, diese Stimme des an Gottes heiliges Wort und Heilsplan gebundenen Gewissens zu hören! Daß sie lernte, wie tief sie gefallen ist und wie sie in zweitausend Jahren und erst recht heute dem Messias, der zu seinem Volk will, in den Weg tritt! Wann betet die Kirche für